

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1936

158 (9.6.1936)

Kongress der Verständigung

(Fortsetzung von Seite 1)

Neben meinem Gruß an die Gäste aus dem Ausland gilt mein Willkommen ferner Ihnen, meine deutschen Kommunalpolitiker. Nicht zuletzt ist es mir eine angenehme Pflicht, all den Stellen, die sich um die Vorbereitung dieses Kongresses in hiesiger Gegend bemüht haben, insbesondere der Union Internationale des Villes et Bourgois Locaux in Brüssel und dem Deutschen Gemeindeforscher und ihren führenden Männern namens der deutschen Reichsregierung zu danken. Mögen ihre Mühen belohnt werden nicht nur durch einen harmonischen Verlauf dieses Kongresses, sondern mehr noch durch Fortschritte in den Gemeinden der ganzen Welt in den bedeutsamen Fragen, die diesem Kongress sein Gepräge geben, zum Segen der ganzen Menschheit.

Die Ausführungen des Ministers wurden mit großem Beifall aufgenommen, der sich wiederholte, als Vizepräsident Dr. Feserich folgendes

Telegramm an den Führer und Reichskanzler verlas:

„Der VI. Internationale Gemeindeforscher, zu dem Vertreter von 35 Nationen nach Berlin und München zusammengekommen sind, erbietet dem Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches ehrerbietige Grüße. Montag Paris, Präsident.“

Auf das Telegramm des Gemeindeforscher antwortete der Führer:

„Den Teilnehmern des Sechsten Internationalen Gemeindeforscher danke ich für die mir von der Eröffnungstagung übermittelten Grüße, die ich mit den besten Wünschen für ihre Arbeit herzlich erwiedere. Adolf Hitler.“

Der Vorsitzende des Deutschen Gemeindeforscher und Oberbürgermeister der Hauptstadt der Bewegung,

Reichsleiter Fiebler,

entbot dem Kongress im Namen der mehr als 50 000 Gemeinden den Gruß der gesamten deutschen Selbstverwaltung. Gemeinsame Arbeit, so sagte er, sei von jeher das wirksamste Mittel gewesen, die Verständigung zwischen den Völkern zu fördern, die auch dem diesjährigen Internationalen Gemeindeforscher seine Bedeutung verleihe. Seit dem letzten internationalen Kongress in London seien vier Jahre voll großer Veränderungen und grundlegender Wandlungen in der Welt verstrichen, und es habe zuweilen den Anschein gehabt, als sei es aussichtslos, Vertreter verschiedener Nationen zu sachlicher Arbeit zu vereinen. Jedoch begänne die wahre Vermunft sich durchzusetzen. Der große Friedensweltkampf der Nationen „Olympia“ werde Deutschland in diesem Jahre als Kampfpfad gerührt finden. Nehmen Sie das, erklärte Reichsleiter Fiebler unter hitlerischem Beifall als Zeichen, „dass Deutschland für immer entschlossen ist, ein friedlicher Kampfplatz der Nationen zu sein.“

Der Vorsitzende des Deutschen Gemeindeforscher wandte sich dann den beiden Themen zu, die den VI. Internationalen Gemeindeforscher beschäftigen. Die freundschaftliche Fühlungnahme mit den Kongreßteilnehmern solle jedoch nicht nur auf die behandelten Arbeitsgebiete beschränkt sein; es sei vielmehr der Wunsch des Deutschen Gemeindeforscher, daß die Teilnehmer nach Möglichkeit die gesamte deutsche Selbstverwaltung in ihrer neuartigen Form kennen lernen und verstehen möchten. Auch der VI. Internationale Gemeindeforscher sei durch die gemeinsame Liebe zur Arbeit in der Selbstverwaltung und damit für das gemeinsame Wohl aufgeschlossen worden. Die Liebe zu dieser Arbeit werde alle Beratungen und Ausprägungen erfüllen und damit werde dieser Kongress in besonderem Maße das sein, was die Nationen von ihm erwarten: ein Kongress der Verständigung!

Staatskommissar Dr. Rippert

hieß den Kongress im Namen der Reichshauptstadt willkommen und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß er gleichzeitig damit eine Reihe alter Kampfgenossen aus dem Reich begrüßen könne. Der Staatskommissar dankte dem Präsidenten für die anerkennenden Worte, die er über die Ausstellung „Die deutsche Gemeinde“, an deren Zustandekommen die Stadt Berlin beteiligt sei, ausgesprochen habe, weil sie bewiesen, daß der Zweck, der mit der Ausstellung beabsichtigt war, erreicht und anerkannt worden sei. Der

Präsident des Kongresses Montagu Harris dankte zunächst als Vorsitzender des Internationalen Gemeindeforscher für den überaus herzlichen Empfang, den die Teilnehmer in Deutschland gefunden und dafür, daß man ihnen so bereitwillig auf den fünf großen Studienfahrten und auch hier in Berlin die Einrichtungen des neuen Deutschlands gezeigt habe. Zugleich eröffnete der Präsident dann den Reigen der Begrüßungsansprachen der Abgeordneten der am Kongress beteiligten Nationen, und zwar als Vertreter Großbritanniens.

Die Vertreter der ausländischen Delegationen überbrachten sodann in alphabetischer Reihenfolge die Grüße ihrer Länder und wünschten den Arbeitenden des Kongresses recht viel Erfolg. Mit den Ansprachen der Delegationsführer war die feierliche Eröffnung des Kongresses abgeschlossen. Nun begann die praktische Arbeit. Als erster Redner sprach der Vizepräsident des Internationalen Gemeindeforscher, der geschäftsführende Präsident des Deutschen Gemeindeforscher, Dr. Kurt Feserich, über den Stand der Kommunalwissenschaft in Lehre und Forschung. Nach den mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen verlegte sich der Kongress auf Dienstag vormittag.

Glückwünsche des Führers

an den Reichsbund der Kinderreichen

Köln, 8. Juni. Aus Anlaß der Reichstagung des Bundes der Kinderreichen in Köln sandte dessen Bundesleiter folgendes Telegramm an den Führer:

„Zum Ehrentag der deutschen Volkfamilie in Köln danken über 50 000 kinderreiche Väter und Mütter des Reichs ihrem Führer für die von seinem Stellvertreter entbotenen Grüße und geloben unverbrüchliche Treue für ein ewiges Deutschland.“

Auf dieses Telegramm antwortete der Führer wie folgt:

„Den in Köln versammelten Vätern und Müttern des Reichsbundes der Kinderreichen danke ich für die mit telegraphisch übermittelten Grüße. Ich erwiedere sie mit den besten Wünschen für die weitere Arbeit des Bundes für die Zukunft und die Erneuerung des deutschen Volkes. Adolf Hitler.“

Olympia des Geistes

Das kulturelle Rahmenprogramm der 11. Olympischen Spiele 1936

* Berlin, 8. Juni. Seit der Wiedereröffnung der Olympischen Spiele durch Baron Pierre de Coubertin hat das Bestreben bestanden, die olympischen Wettbewerbe nicht nur auf die Leibesübungen zu beschränken, sondern getreu dem hellenischen Vorbild auf die geistigen und künstlerischen Leistungen der Kulturvölker auszudehnen. Das war im alten Griechenland ein leichtes, heute, wo die ganze Kulturwelt Teilnehmer ist, müssen sich die künstlerischen Wettbewerbe innerhalb des olympischen Programmes, also die bildenden Künste (Baukunst, Malerei, Graphik und Bildhauerkunst), die Literatur und die Musik, die um den olympischen Vorber ringen, auf solche Werke beschränken, die unmittelbar Beziehungen zu den olympischen Spielen haben. Es bedarf keiner Betonung, daß Deutschland mit Freuden die Gelegenheit ergreifen hat, aus dem reichen Schatz seines Geisteslebens und seiner Kunst mit vollen Händen zu schenken.

Das geschieht einmal durch künstlerische Darbietungen, die mit dem Verlauf der Olympischen Spiele verknüpft sind. Dazu gehört das Festspiel, das den Abschluß des Eröffnungstages bildet und eine Verherrlichung der olympischen Idee darstellt. Dazu gehört auch die musikalische Umrahmung der Eröffnungs- und Schlußzeremonie, bei der 300 Musiker, 1500 Sänger gemischter Chöre, 150 Kammerorchester und das olympische Orchester, aus dem unter Leitung von Generalmusikdirektor Professor Dr. Peter Raabe durch das Philharmonische Orchester und dem Mittelchor die preisgekrönten Werke des olympischen Musikwettbewerb angeführt werden.

Eine weitere Gruppe sind jene Darbietungen, die dem Besucher einen Einblick in das geistige Leben und künstlerische Schaffen des gastgebenden Landes Deutschlands vermitteln sollen. Da ist in erster Linie das „Brandenburgische Konzert“ des jungen Staatspreisträgers Wolfgang Eberhard Müller zu nennen, das am 2. August auf der monumentalen Dietrich-Gedart-Bühne uraufgeführt wird. Das Spiel stellt in einer aus den besten Tra-

ditionen des deutschen Volkstheaters kommenden neuartigen monumentalen Form ein Volkstheater über Menschen dar, die sich in der deutschen Geschichte an der Idee und am Leben des deutschen Volkes vergriffen haben.

Ebenfalls auf der Dietrich-Gedart-Bühne wird am 7. und 16. August Handels-Oratorium „Grafen“ unter Leitung von Dr. Hans Kiedeen-Gebhard und mit der Musik von Prof. Kris Stein unter Mitwirkung von mehr als 1000 Sängern und 250 Musikern und einer großen Zahl hervorragender Solisten ausgeführt.

Im künstlerischen Rahmenprogramm sollen auch die klassischen Künste nicht fehlen. Im Mittelpunkt ihrer Veranstaltungen steht eine erstmalig systematisch aufgebaute und umfangreiche Schau „Große Deutsche in Bildnissen ihrer Zeit“, die in etwa 40 Bildern eine Geschichte der deutschen Kultur fünfzigjährig darstellt. Das Kupferstichkabinett bereitet eine Ausstellung vor, die die Hauptstücke dieser Sammlung darstellt. Im Deutschen Museum wird an Hand von Originalen und Kopien unter Hinzuziehung von Leihgaben aus zahlreichen deutschen und ausländischen Museen „Der Sport der Hellenen“ veröffentlicht.

Neben der darstellenden, der bildenden Kunst und der Musik wird eines der ältesten künstlerischen Ausdrucksmittel, der Tanz, nicht nur in Verbindung mit dem Festspiel und den Aufführungen auf der Dietrich-Gedart-Bühne, sondern auch etwa 14 Tage vor dem Beginn der Olympischen Spiele bei den internationalen Tanz-Schach-Spielen an den olympischen Wettbewerben teilnehmen. Jeder Staat kann sich hierbei mit drei Solotänzern oder Tanzpaaren und drei Laien-Tanzgruppen oder drei Theaterballettgruppen beteiligen. Bei diesen Tanzfestspielen, die wiederum in der Volkshalle am Horst-Wessel-Platz ausgetragen werden, werden alle Tanzarten vertreten sein. Das Ballett der Staatsoper und die Tanzgruppe des Deutschen Opernhauses am 27. Juli bzw. am 30. Juli in ihren eigenen Säulenhallen mit besonderen Tanzabenden und zum Teil auch in neu einstudierten Werken herauskommen.

Unruhe in Palästina hält an

Schießereien und Bombenattentate - Araberführer ins Konzentrationslager gebracht

(Spezialabteilung des „Führer“)

U. P. Jerusalem, 8. Juni. Eine ganze Serie von Bombenexplosionen wird heute aus den verschiedenen Teilen Palästinas gemeldet. Die schwerste Explosion ereignete sich in der jüdischen Altstadt Jerusalems, wo 22 Araber und 12 Arabier Verletzungen erlitten, die in sechs Fällen sehr schwerer Natur sind. Angeblich sollte die Bombe bei einem Attentat gegen Streifenarbeiter Verwendung finden. Sie sei aber vorzeitig auf dem Transport explodiert. Die Polizei, die wenige Minuten später auf dem Schauplatz erschien, verhaftete zwei Verdächtige.

Nicht weniger als fünf Bomben wurden in kurzen Zeitabständen an der Eisenbahnbrücke von Gaza zur Entzündung gebracht. Sie zerstörten jedoch nicht die Brücke, sondern richteten nur auf der Eisenbahnstrecke große Beschädigungen an.

Neue Sabotageakte haben beträchtlichen Sachschaden verursacht. 8000 Bäume wurden in jüdischen Pflanzungen vernichtet. Darauf setzten die Saboteure das

große Holzlager im Handelszentrum von Jerusalem gegenüber dem „Turm König Davids“ in Brand. Die Funken wurden vom Wind weit über die Stadtmauern in die Höhe getragen. Der Feuerstein der brennenden Holzhaufen war die ganze Nacht hindurch in weiter Entfernung sichtbar. Der Eigentümer des Lagers erklärte der United Press, daß der angerichtete Schaden auf mindestens 6000 Pfund Sterling zu schätzen sei.

Zwei der einflussreichsten Araberführer, Abdul Hadi und Nafsa Shibi sind in das Konzentrationslager bei Ajlun bei Haifa am Rande der Wüste Sinai abgeführt worden. Abdul Hadi ist der Führer der „Fiksch“-Partei und ist einer der eifrigsten Agitatoren der Streikbewegung. Er war es, der zuerst die Beamten aufforderte, sich dem Streik anzuschließen. Nafsa Shibi ist der ehemalige stellvertretende Bürgermeister von Jerusalem. Gleichzeitig wurden noch zehn andere Nationalisten von geringerer Bedeutung ins Konzentrationslager geschickt.

Flugzeug auf ein Haus gestürzt

Zurückbare Folgen des Unglücks - Bisher fünf Tote

* Belgrad, 8. Juni. Wie aus Dubrovnik (Macedonien) gemeldet wird, kam es dort am Montag infolge des Absturzes eines Militärflugzeuges zu einem furchtbaren Unglück. Aus bisher noch unangeklärten Gründen stürzte von zwei Militärflugzeugen, die über der Stadt kreisten, eines plötzlich ab und fiel in der Stadtmitte nieder. Beim Aufprall auf ein Haus explodierte der Tank des Flugzeuges, und das brennende Benzin ergoß sich auf die engen Gassen, die infolge des lebhaften Mittagsverkehrs von zahlreichen Menschen belebt waren. Viele Straßenpassanten wurden von den Flammen erfaßt und hoben wie lebende Fackeln aneinander. Drei Personen verbrannten auf der Stelle, während 18 mit schwersten Brandwunden ins Krankenhaus geschafft wurden. Bei vier von ihnen wird am Aufkommen gezweifelt.

Das Haus, auf das das Flugzeug gefallen war, ist vollkommen verbrannt, während drei andere Häuser durch das Feuer schwer beschädigt wurden. Es scheint nur dem sofortigen Eingreifen der Feuerwehr und der völligen Windstille zu verdanken zu sein, daß der Brand nicht einen für die ganze Stadt Dubrovnik katastrophalen Umfang angenommen hat.

Die Leichen des Fliegers und Beobachters des Flugzeuges wurden völlig verkohlt aus dem zu einer formlosen Masse zusammengeschnittenen Flugzeug herausgezogen.

Die Beisehung des Obergefreiten Kraus

* Passau, 8. Juni. Am Montag, 14 Uhr, wurde der Obergefreite Ludwig Kraus, der mit dem Chef des Generalstabes der Luftwaffe, Generalleutnant Weyer, in Dresden tödlich abgestürzte Bordmonteur, zu Grabe getragen.

Von weither war die Bevölkerung in das städtische Pfarrdorf Ruffstorf gekommen, um an der Beisehung teilzunehmen. Die Parteiformationen des Kreises waren mit Fahnen und Kränzen erschienen. Das Reichsluftfahrtministerium hatte eine Abordnung entsandt. Eine Kompanie Flieger aus Neuburg in Oberbayern gab dem toten Kameraden das militärische Ehrengeleit. Im Auf-

trage des Reichsluftfahrtministers und Oberbefehlshabers der Luftwaffe legte der frühere Fliegerkommandeur im Luftkreis V, Generalmajor Feilmy, einen Vorberkehrung am Grabe nieder. Er hob dabei hervor, daß man den Wert des Verstorbenen schon daran erkennen könne, daß dieser nicht der schlechteste Soldat dem Chef des Generalstabs der Luftwaffe als Bordmonteur beigegeben werde. Namens des Reichsluftfahrtministeriums, namens der Kameraden vom Flugplatz Staaken und namens des Gauleiters Wächter wurden weitere Kränze niedergelegt.

Großfeuer in Gumbinnen

Flachlager niedergebrannt

* Gumbinnen, 8. Juni. Am Sonntagvormittag kurz nach 10 Uhr brach in den Fabrikräumen der Dampfkesselschweißerei-Genossenschaft in Gumbinnen ein schweres Schadenfeuer aus, das über die Hälfte des Betriebes in Asche niederlegte. Der Brand kam unmittelbar unter dem Dachstuhl in der Mitte des Gebäudes mit sofortiger Gewalt zum Durchbruch und verbreitete sich mit solcher rasender Geschwindigkeit, daß in wenigen Minuten das ganze Gebäude in Flammen stand. Die freiwillige Feuerwehr sowie zahlreiche Hilfskräfte der Garnison Gumbinnen, SA, SS und NS erschienen am Brandherd und halfen bei der Löscharbeit. Trotz aller Bemühungen konnte das Flachlager nicht gerettet werden. In einer Stunde war es restlos niedergebrannt. Es gelang aber, die Ausdehnung des Feuers auf die eigentlichen Maschinenräume zu unterbinden.

Mitverbrannt ist das gesamte Flachlager mit etwa 700 000 Kilogramm Flachstroh und 3000 Kilogramm Fergeware. Auch mehrere Maschinen wurden ein Raub der Flammen. Die Brandursache ist zur Zeit noch nicht bekannt.

Folgen von Regen und Kälte

220 Schafe umgekommen

* Augsburg, 8. Juni. Infolge des anhaltenden Regens und der ungewöhnlichen Kälte der letzten Woche sind auf dem Gehfeld von einer etwa 1000 Tiere zählenden Schafherde 220 Schafe, die frisch geschoren waren, umgekommen.



Reichsportführer von Tschammer und Osten wohnte am Sonntag dem Internationalen Reittournee in Warschau bei, auf dem die deutschen Reiter den Preis der Nationen gewannen. Abends hielt der Reichsportführer im Deutschen Klub vor der Warschauer deutschen Kolonie einen Vortrag, der einen Einblick in die ethischen und sozialen Aufgaben des Sports und der Leibeserziehung gab, wie sie sich der Reichsportführer im Dritten Reich zum Ziel gesetzt hat.

Die Heimattreue Front von Eupen, Malmedy und St. Vith hat bei den belgischen Provinzialwahlen einen starken Erfolg errungen. Gegenüber den zwei Mandaten über die bisher im Väterlichen Provinzialrat verfügte, wird sie nach dem bisherigen Ergebnis drei Abgeordnete stellen.

In Antwerpen führte am Sonntag bei der Parade der Jugendverbände, die alljährlich am Gedentag der Vereinerung Karls II. stattfinden, eine Tribüne ein, auf der etwa 3000 Gäste versammelt waren. Bisler konnten dort Foto georgern werden. Die Zahl der Verletzten beläuft sich auf über 100.

In der Streiklage in Frankreich ist, obgleich zwischen der marxistischen Arbeitergewerkschaft und den Arbeitgebern in der Nacht ein Abkommen zustande gekommen war, das den hauptsächlichsten Forderungen der Arbeitnehmer Rechnung trägt, am Montag noch keine wesentliche Abänderung eingetreten. Man rechnet jedoch damit, daß die Arbeiter am Dienstag die Betriebe räumen und die Arbeit nach und nach wieder aufnehmen.

Der Generalstreikbefehl für die drei großen nordfranzösischen Grubenbergwerke ist am Montag überall befolgt worden. Etwa 150 000 Grubenarbeiter sind in den Streik getreten und haben sämtliche Betriebe und die Schächte blockiert. In einigen Grubenwerken sind die Ingenieure und Angestellte zurückgeschaltet worden. Die Schlichtungsverhandlungen sollen am Dienstag in Douai aufgenommen werden. In Dürenbrach brach ein Doktorstreik aus.

Der König von Belgien hat, nachdem der Führer der Sozialistischen Partei, Vandervelde, den Wunsch ausgedrückt hatte, der König möge sich wegen der Regierungsbildung erneut an van Zeeland wenden, den bisherigen Ministerpräsidenten van Zeeland beauftragt, das neue Kabinett zu bilden. Van Zeeland hat sich Bedenkzeit erbeten und mitgeteilt, daß er am Dienstagmorgen Bescheid geben könne, ob er den Auftrag annehme.

In Spanien ereigneten sich am Sonntag wieder einige blutige Zusammenstöße zwischen politischen Gegnern, bei denen in Drense zwei Personen getötet und zwei lebensgefährlich verletzt wurden. Den Anlaß zu diesem Blutbad bildeten Hochrufe auf Spanien, die von einigen Faschisten ausgebracht und von den Kommunisten mit revolutionären Rufen erwidert wurden.

General Ritzingen hat die Nachricht bestätigt, daß seine Truppen aus der Provinz Kwangsi das Gebiet von Hunan betreten hätten. Inzwischen verlautet, daß Kwangsi-Truppen bis Dschungou, 80 Kilometer innerhalb der Provinz Hunan vorgedrungen sind.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Montag um 20.18 Uhr vom Flughafen Rhein-Main aus nach Südamerika gestartet. An Bord des Luftschiffes befinden sich 20 Passagiere.

Deutsch-brasilianische Wirtschaftsverhandlungen

* Berlin, 8. Juni. Die brasilianische Regierung hat im Zuge einer allgemeinen Neuorientierung ihrer Handelspolitik bekanntlich Anfang dieses Jahres fast alle brasilianischen Handelsverträge gekündigt, darunter auch das Handelsabkommen mit Deutschland vom 22. Oktober 1931. Dieses Abkommen läuft gemäß der vereinbarten Kündigungsfrist von sechs Monaten am 31. Juli 1936 ab. Verhandlungen über den Abschluß eines neuen deutsch-brasilianischen Handelsvertrages sind alsbald eingeleitet worden. Voraussichtlich werden diese Verhandlungen zum 31. Juli jedoch noch nicht abgeschlossen sein. Um deshalb auf jeden Fall sicherzustellen, daß nach dem 31. Juli eine Störung in den Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern vermieden wird, ist jetzt schon zwischen den beiden Regierungen vereinbart worden, daß bis zum Abschluß eines neuen Handelsvertrages die unbedingte und uneingeschränkte Meistbegünstigung zwischen den beiden Ländern gilt.

Der Notenwechsel hierüber ist zwischen dem deutschen Geschäftsträger in Rio de Janeiro und dem brasilianischen Außenminister Dr. Macedo Soares am Montag vollzogen worden. Bei dieser Gelegenheit haben sich die Regierungen auch über Kontingente für einzelne Artikel des deutsch-brasilianischen Warenustausches verständigt.

Advertisement for 'Badischer Staatsanzeiger' newspaper, including subscription rates and contact information.

Advertisement for 'Hauptredakteur Dr. Karl Neuhäuser' and 'Zweimalige Ausgabe' with detailed subscription and advertising rates.

Das badische Land

Die Grenzstadt Breisach ruft!

Besuch der Freilichtbühne — Ein Schauspiel von Wildenbruch

(Eigener Bericht des „Führer“)

Breisach, 8. Juni. Wer heute nach Breisach kommt und durch das alte Stadttor hindurch die steile Pflasterstraße zum weithin schauenden Münster emporsteigt, dem entgeht nicht eine gewisse Unruhe und Eile der einheimischen Bevölkerung. Die Münsterstadt am Rhein steht wieder kurz vor Beginn ihrer Freilichtspiele. Handwerker der verschiedensten Art sind damit beschäftigt, der großen Burg, den Wehrtürmen und Wehrgängen, die als „Kulisse“ für die diesjährigen Spiele oben am Münsterplatz dienen sollen, die letzte Vollendung zu geben. Kommt man aber am Nachmittag oder Abend auf den weiten Platz, auf dem schon die Zuschauertribünen fertig errichtet sind, so kann man jetzt Tag für Tag den Spielleiter mit seiner großen Schar bei der Probe irgendeiner Szene finden. Viel Mühe macht vor allem die Regie der großen Masseninszenen und Reigentänze, die im ganzen 200 Mitwirkende auf dem Platz vereinigen werden.

Den Breisachern liegt's im Blut!

Sogar liegt den Breisachern das Spiel auf der Freilichtbühne schon gewissermaßen im Blut, denn die 12 Jahre „Praxis auf der Bühne“ lassen sich bei den Mitwirkenden nicht verleugnen. Im Jahre 1925 war es, als man — begrifflicherweise mit nicht allzu hohen Erwartungen — das erste Freilichtspiel auf dem Münsterplatz in Breisach inszenierte. Von Jahr zu Jahr stieg das Interesse an den Spielen und Breisach wurde gerade als Sitz eines Freilichttheaters mehr und mehr bekannt. Von 1926 bis zum Jahre 1934 stieg die Besucherzahl bis zum Jahre 1935 auf etwa 15 000. Fast mit jedem Jahr wurde der Spielplan gewechselt. Dadurch bekamen die Schauspieler — alles Leute aus Breisach selbst — die nötige Erfahrung und Vielseitigkeit im Spiel, das sehr bald über die nächste Umgebung hinaus Anklang und Wertigung fand.

Aus der Not geboren!

Freilicht: Man kann schon sagen, daß Breisach vielleicht lange nicht Sitz einer Freilichtbühne geworden wäre, wenn nicht der Weltkrieg aus dem vormals blühenden Badischen Grenzort zu den deutschen Landen links des Rheins, Elbfuß-Vorbringen, eine plötzlich lahmgelegte, verödete Stadt mit dem Los eines Grenzortes gemacht

hätte. Fast jeden Verkehrs vom anderen Rheinufer nun mit einem Mal bar, war die Münsterstadt wohl oder übel auf den Verkehr aus dem Breisgau und Baden überhaupt beschränkt. So gesehen ist die Einrichtung der Freilichtspiele eine ganz vortreffliche Fremdenverkehrswerbung, die durchaus ihren Erfolg hatte.

Vor allem Leistung!

Es versteht sich von selbst, daß der einzelne Spieler an größeren Anforderungen, die jährlich an ihn gestellt werden — und es sind ja im großen und ganzen immer dieselben Spieler geblieben — selbst reif und groß wird. Was die Spielleitung der Breisacher Freilichtspiele mit den Jahren zumege brachte, war eine Leistung, die sich sehr wohl neben die anderer deutscher Freilichtbühnen stellen konnte. Zahlreiche Fremde, die nur vorübergehend hier unten weilten, machten einen Absteiger nach dem Breisacher Münster und — zu den Spielen. Nicht zu vergessen die Schüler, die von Naß und Weil, von den Dörfern des Kaisertruhls und vom Markgräflerland wie auch von den einflamenden Birtenhöfen des Hochschwarzwalds zu den Schüleraufführungen an den Rhein, nach Breisach kommen.

Was wird 1936 gespielt?

Zur Aufführung konnten all die Jahre her natürlich nur Stücke kommen, die sich für die Freilichtbühne ganz besonders eignen und die auch reichlich Raum für Massenszenen gewähren. Das Stück der diesjährigen Spielzeit „Die Dnihows“ von Ernst von Wildenbruch, (dem Verfasser der mit großem Beifall aufgenommenen „Nebenkeinerin“ vom vorigen Jahre) wird nach sorgfältiger Umarbeitung in Breisach zum ersten Mal auf einer Freilichtbühne zu sehen sein. Man darf mit Recht gespannt sein, wie den Breisacher Laienspielern diese erste Aufführung des Stückes im Freien glücken wird. Das Schauspiel selbst behandelt das Schicksal des einst mächtigen Adelsgeschlechtes der Dnihow, die während der Herrschaft der Luxemburger durch Fehden und Raubzüge zu solcher Macht gekommen waren, daß sie zu Beginn des 15. Jahrhunderts im Bündnis mit den ersten Familien des Lan-



Blick auf das Breisacher Münster

Aufnahme: F. Waidbauer, Breisach

des und tüchtigen Kriegerleuten die ganze Mark beherrschten. Der spätere Kurfürst I. von Brandenburg hatte bei seinen Kämpfen mit dem widerspenstigen Adel besonders die Dnihows zu hartnäckigen Gegnern von denen der eine, Dietrich, in seiner Machtgier selbst die Hilfe eines fremden Volkes nicht verschmähte, während sein ehelicher Bruder Konrad als Sohn seines Volkes dachte und handelte. Das Drama behandelt im Rahmen einer mittel-

henden Handlung den Konflikt zwischen beiden Dnihows, von denen der deutschdenkende Konrad seine Ueberzeugung mit dem Tode befestigt.

Die Erstaufführung des Schauspiels in Breisach findet am 14. Juni, 15 Uhr, statt. Weitere Aufführungen sind an jedem Sonn- und Feiertag bis Ende September. An den Sonntagen verkehren von Freiburg nach Breisach verbilligte Sonderzüge der Reichsbahn.

Kleine badische Rundschau

Verfahren eingestellt

* Pforzheim, 8. Juni. Von der Großen Strafkammer Pforzheim waren der Rangierer Augustin und der Lokomotivführer Brand wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung im rechtlichen Zusammenhang mit fahrlässiger Transportgefährdung zu je acht Monaten Gefängnis verurteilt worden. Es handelte sich um das schwere Unglück im Pforzheimer Hauptbahnhof am 17. Mai 1934, das eine Anzahl Tote und Schwerverletzte forderte.

Das Reichsgericht hob das Urteil gegen Brand, der Revision eingeleitet hatte, auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Große Strafkammer zurück. Von der Staatsanwaltschaft angelegte nachträgliche Erhebungen ergaben, daß dem Angeklagten Brand die Kenntnis wesentlicher Tatsachen, die die Voraussetzung für die Möglichkeit einer schuldhaften Zumeisung der fahrlässigen Tötung und Körperverletzung gewesen wäre, nicht nachzuweisen ist. Es blieb also nur die Verurteilung wegen fahrlässiger Transportgefährdung. Da aber in diesem Falle eine nicht über sechs Monate hinaus gehende Strafe zu erwarten ist, wurde das Verfahren auf Grund des Amnestiegesetzes vom 9. August 1934 eingestellt.

Ein Mädchen ertrunken

* Radolfzell, 8. Juni. Dieser Tage kenterte auf dem Gnadensee zwischen der Insel Reichenau und Mettnau ein mit zwei Herren und zwei Damen besetztes Segelboot. Drei der Insassen konnten durch Ruderboote der Jugendberberge Markelfingen, von wo das Unglück bemerkt worden war, gerettet werden. Die vierte Insassin, ein bei einer Familie in Markelfingen zu Besuch weilendes Fräulein, ertrank, beim Versuch, mit den beiden Herren schwimmend das Ufer zu erreichen. Die Leiche konnte noch nicht gelandet werden.

* Pforzheim, 8. Juni. (Verunglückt.) Durch Sturz von der Leiter verunglückte bei Ausbesserungsarbeiten an der alten Trinkhalle in Wildbad der Fleischer Stah aus dem Stadtteil Brühlgen. Er brach den rechten Arm und zog sich vermutlich auch innere Verletzungen zu.

Kraftwagenunfall des Komikers Grod

* Horb a. Neckar, 8. Juni. An der durch mehr oder weniger gefährlichen Zusammenstoß bereits verletzten Breitenbade stießen ein neuer Mercedes und ein Omnibus aufeinander. Der Fahrer des Personenkraftwagens war der weltberühmte Komiker Grod, der sich auf einer Fahrt nach Troßingen befand, wofür er der Betriebsgemeinschaft der Hohner-Werke ein Gastspiel gab. Grod kam ohne Verletzungen davon, sein Wagen wurde aber erheblich beschädigt.

Schlimmes Ende einer Schwarzfahrt

* Donaueschingen, 8. Juni. Angestellte eines hiesigen Gasthauses hatten mit einem am Steuer sitzenden, ebenfalls in dem Betrieb in dem Gasthaus beschäftigten Metzgergehilfen, eine Schwarzfahrt unternommen. Nachdem der Wagen eine Zeitlang auf dem Bankett gefahren war, raste er schließlich gegen zwei Bäume und wurde vollständig zertrümmert. Der angegriffene Wagenführer wurde in dem brennenden Zustand in das Krankenhaus eingeliefert, während die übrigen sechs Insassen des Wagens ohne Verletzungen davontamen.

Anwejen abgebrannt

* Döggingen bei Donaueschingen, 8. Juni. Das Erbsenweien des Frasn Gsch brannte am Sonntagabend um 22 Uhr vollständig nieder. Es herrschte starker Funkenflug, doch konnte dank des einsetzenden Regens und des energischen Vorgehens der Löschmannschaften, die auch von Donaueschingen gekommen waren, weiteres Unglück verhütet werden. Das gesamte Inventar konnte gerettet werden, ebenso ein großer Teil der Fahrnisse. Die Brandursache ist unbekannt. Der Besitzer liegt infolge des Schreckens krank zu Bett.

* Haslach i. A., 8. Juni. Die Hauptversammlung des Bad. Sängerbundes findet bekanntlich vom 29.-31. August hier statt. Der Veranstaltung liegt das Motto „Geimat“ zugrunde. Besonders wird der beiden badischen Dichter Hansjakob und Scheffel und der badischen Tonsetzer Kreuzer, Henmann, Kallinoda und Raible gedacht werden.

Massenreigen eröffnen den Kampf

Südwestdeutsche Bewegungschöre auf der Olympiade

* Mannheim, 8. Juni. Vom 13. bis 20. Juni findet in Berlin ein vom Reichsbund für Gemeinschaftstanz veranstaltetes deutsches Tanzertreffen statt. Alle Gruppen des Bundes sind seit mehreren Wochen damit beschäftigt, einen großen Gemeinschafts-Tanzchor einzustudieren, der während des Treffens auf der Dietrich-Edart-Bühne im Reichsportfeld zum ersten Male zur Aufführung gelangt und an dessen Gestaltung sich etwa 1200 Tänzer und Tänzerinnen aus dem ganzen Reich beteiligen. Diese Aufführung ist gewissermaßen nur eine letzte Bewährungsprobe, soll doch dieser von Rudolf von Reban entworfene Massen-Bewegungschor während der Olympischen Spiele der Nationen der Welt gezeigt werden.

Für diese verantwortungsvolle Aufgabe, mit der Deutschland sein Führertum auf dem Gebiete des chorischen Gemeinschaftstanzes unter Beweis stellen wird, haben sich auch die unter der Leitung von Grete und Harry Pierentämpfer stehenden Labansschulen Mannheim, Heidelberg und Frankfurt am Main, sowie die „AdF“-Bewegungschöre Mannheim und Heidelberg vorbereitet. Dieser südwestdeutsche Gemeinschaftstanzchor ist mit seinen 170 Tänzerinnen und Tänzern nächst Hamburg der zweitgrößte im Reich. Ihm ist die Aufgabe zugefallen, im Rahmen des vier Wochenreigen und einer tänzerischen Duerriere umfassenden einzigartigen Chorwettbewerbes den ersten „Kampfreigen“ zu gestalten, zu dem die Komposition von den Geschwister Pierentämpfer geschaffen wurde.

Auf einer am Sonntag in den Rhein-Neckarhallen in Mannheim stattgefundenen Generalprobe des südwestdeutschen Gemeinschaftschors hatte man Gelegenheit,

diesen von Rhythmus und Kraft erfüllten Reigen in schöner Vollendung zu sehen. Mit ihm werden die südwestdeutschen Tänzer in Berlin und auf der Olympiade bestimmt Ehre einlegen.

Ein Telegramm des Führers

* Kehl, 8. Juni. Der Führer hat auf eine an ihn gerichtete Ergebenheitsadresse folgendes Telegramm gelangt: „Den in ihrer alten Garnison Kehl versammelten ehemaligen badischen Pionieren danke ich für ihre Grüße, die ich in kameradschaftlicher Gesinnung herzlich erwidere.“ Adolf Hitler.“

Norddeutsche Kriegsoffer in Baden

* Karlsruhe, 8. Juni. (Eigene Meldung.) Mit Sonderzügen der Rdt sind 850 Frontsoldaten und deren Angehörige der nationalsozialistischen Kriegsofferversorgung aus Berlin in Ueberlingen und 450 Frontsoldaten und Angehörige aus Hamburg in Konstanz eingetroffen. In den Orten, in denen die Urlauber Quartier genommen haben, fanden Begrüßungsabende statt, bei denen im Auftrag des Reichskriegsofferführers Hauptstellenleiter Pa. Wirth vom Hauptamt für Kriegsoffer die Kameraden begrüßte.

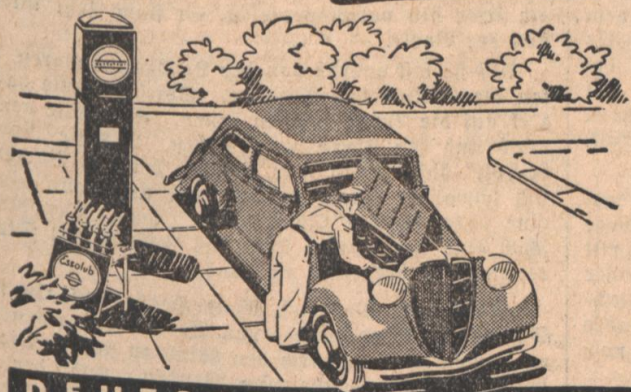
* Bundenfels, 8. Juni. Das 600jährige Stadtjubiläum wird das hübsche Odenwaldstädtchen Bundenfels am 13. und 14. Juni feiern. Im Jahre 1336 hatte Ludwig der Bayer dem Flecken die Stadt- und Marktrechte verliehen.

Wer wollte nicht Vollschutz?

Essolub bietet Vollschutz:

- Geringer Verbrauch
- Belanglose Verbrennungsrückstände
- Lange Schmierfähigkeit
- Große Hitzebeständigkeit
- Große Kältebeständigkeit

Alle Vorzüge in einem Öl!



DEUTSCH-AMERIKANISCHE PETROLEUM-GESELLSCHAFT



Die Zurückgesetzten / Von Felix Kiemlaffen

Wir sind nicht zu allen Stunden die gleichen. Wer heute noch himmelhoch gelaugt hat, kann morgen zu Tode betrübt sein. Es gibt Tage, an denen wir lieber gar nichts anfassen, weil wir fühlen, wir bringen es doch nicht gut bis zum Ende. Und andere Tage wieder, da fühlen wir uns wie der alte Marshall Blücher. „Den Finger drauf, das nehmen wir!“ Und wenn so einer angelegt kommt, frisch, frei, fromm, so selbstverständlich voll Zuversicht, Gesundheit und guter Laune, daß es gleichsam nur immer so wegstrahlt von ihm, nach allen Seiten hin, dann gehen alle Türen auf, alle Fenster auf, und die Straße wird freigemacht für ihn. Er vertraut sich selbst, er wird die Sache schon machen, er hat überhaupt kein Gefühl dafür, daß es eigentlich ebenjenseitig auch schief ausgehen könnte. Ne, sagt er, das wäre ja komisch! Und siehe, nun macht er die Sache. Er macht sie, wenn sie überhaupt machbar ist, denn er getraut sich, zu jeder Zeit das Nötige ohne Zagen zu tun. Braucht er Mitarbeiter, so holt er sie mit seiner guten Laune an, und braucht er Geld, so bekommt er es gepumpt. In jeder Gesellschaft steht er seinen Mann, gram kann man ihm nicht sein, und wenn er beim Eintritt seinen Hut nach dem Hutem wischt, dann sitzt der Hut.

Das kann der Fünfte nicht, noch nicht einmal der Zweite. Die meisten Menschen bedürfen erst eines guten Frühstückes, um sich halbwegs ihrer selbst sicher zu fühlen. Im nüchternen Zustande, so wie der Alltag sie frühmorgens aus dem Bett entlassen hat, glauben sie dauernd zu irren: „Ich bin nicht ganz in Ordnung!“ Ihre Stimme ist nicht in Ordnung, ihr Anzug steht ihnen nicht, sie mitteln lauter Fehler, die daselbstende und gehen lauernde, und wenn sie nun in ihrem kleinen Kästchen gar noch von der großen Welle eines zufällig vorüberfahrenden Dampfes getroffen und geschaukelt werden, dann klappen sie vollends zusammen. Nein, mit mir ist nichts los! Sie sehen andere an und finden sie sozial benedenswürdig, diese Erfolgsglückseligen, diese Gauner, und Gewinner, und sich selbst empfinden sie als... Als minderwertig? O nein, im Gegenteil. Sie sind sogar die besseren Menschen. Sie sind nur eben zu bescheiden, zu ehrlich, zu anständig, zu gut für diese Welt. In dieser Welt wird der gute Mensch ja stets zurückgesetzt.

Es ist eine schwere, traurige, leidvolle Krankheit, dieser Wahn des Zurückgesetzten.

Wer davon betroffen ist, dem blüht keine Blume mehr freudenvoll schön, dem leuchtet die Sonne nur zur Qual. Der eine leidet an Mängeln, die er sich einbildet, der andere an Mängeln, die er hat, die meisten aber leiden an Dingen, die sie wahrhaftig getrost ohne Leid sollten sein lassen, wie sie sind. Ich meine damit die vielen, vielen Leute, die sich von Gott und den Menschen zurückgesetzt fühlen, weil sie das nicht haben, was sie gar zu gerne auch haben möchten... Ihnen ist das grell lackierte Bild irgendeines Ruhmes oder Ehrgeizes in den Kopf gesteckt, und nun leiden sie darunter, im Vergleich zu solchen Vorbildern keine Freude zu empfinden. Weber, Wilhelm, noch Weillinger, weder Neunreiter noch Doktor Juris, nicht einmal schon sind sie, und keine Kravatte kommt bei ihnen zur Geltung, sie sind nur ganz gewöhnliche Menschen, genau solche, wie die Welt sie nämlich braucht, um bestehen zu können. Aber diese Rechtfertigung, diese schlichte, unverborgene gute Ehre geht ihnen nicht ein, sie sehen nur das andere: ein Podium, höher als der übrige Boden, und darauf im hellen Licht ein Held! Und wenn es auch nur ein Held im Pseudonym ist, ein Held in der Gefährlichkeit, Geschwindigkeit und Liebenswürdigkeit oder sonst einer guten Sache.

Nun aber ist nichts trichter als dies: Ein Bäcker will einen Anker von Kabarett in gerissener Mundfertigkeit schlagen, ein junger Maler will mit dem Kunstfreund genau so leistungsfähig reden können wie ein Verkäufer, ein Mann mit schwerer, bitterer Jugend will in der Gesell-

schaft auch einmal das riesige Wohlwollen und die freudige Borentwertung ernten wie Emil, der Löwe des Salons. Das kann er nicht, das kann er nie. Und dann, sagt er, dann hat eben das ganze Leben keinen Zweck, verfehlt ist es, und überhaupt, ich bin nun mal zurückgesetzt, ich werde überall zurückgesetzt, am besten wäre es, ich wäre gar nicht erst geboren. Ich möchte schließlich auch was sein!

Und dabei ist ein jeder etwas. Ein jeder ist das, was er sein kann, und er ist es um so mehr, je wahrer, natürlicher und ruhiger er es ist. Er muß nur auf seinem gegebenen Felde bleiben. Oder wollen wir etwa alle auf der Bühne stehen, alle Weltgeschichte machen, alle die große Postame blasen? Soll der Chef uns alle zu Vorstehern ernennen?

Nein, nörgelt der Bittere, das natürlich nicht. Seht, soviel sieht er selber ein. Und trotzdem, sagt er, was hab' ich davon? Und mit keinem Auge sieht er, was viele andere an ihm längst mit Achtung und geheimem Neid anerkennen: ein braver, guter Mensch ist er, meint es gut mit seiner Familie, geht gewissenhaft mit seiner Arbeit um, beachtet diese Erde im kleinsten Reu und tut sein redlich Teil. Das möchte mancher von denen, die er

so sehr begrimmt, gerne von sich selber sagen können. Sie können es aber nicht.

Nein, es kann kein Dampf über den Ocean kommen ohne den geringen Mann, der unten vor dem heißen Feuer die Kohlen trümmert. Nachher, im Hafen, gasst alle Welt auf Kapitän und Leutnant, und ziemlich unbeachtet gucken unten aus dem Bullauge die Geizer heraus, von Schweiß und Ruß verschmiert, aber es sind etliche dabei, die ihr Gesicht freudig grinsend und sehr zufrieden zum Bullauge hinausleuchten lassen. Sie haben es genau erfasst: ich bin Geizer! Und so ein Geizer ist wert, was er wert ist. Er steht auf seinem Plage und schafft sich keine unnötigen Nöte an, die ihm gar nichts nützen, gar nichts helfen, die ihn höchstens zerören könnten. Er wird seinen Lohn empfangen und steckt ihn ein, und er kümmert sich den Teufel darum, wieviel glänzend aufklärendes menschliches Unglück an Lüge, Verwirrung, Spekulation und demnachstigem Scheitern von oben her an Land gesetzt wird.

Es ist noch lange nicht alles Gold, was glänzt. Das wirkliche Gold — dagegen kann man nichts sagen, das wäre gemein. Jedem das Seine. Aber wenn ihm, dem Geizer, jemand käme, ungerufen, um über seinen Ruß zu spotten, dem würde er ein Hineinpfanssen, von Rechts wegen, denn Gottverdiert, was wir sind, das sind wir. Nichts mehr, aber auch um kein Teu weniger.

Zurücksetzen —! Ein anderer kann uns nie zurücksetzen, nur wir selber setzen uns fürchterlich weit zurück, wenn wir uns zurücksetzen — fühlen.

Die erste Häuser-Fabrik der Welt

„Bitte, ein Dreizimmerhaus, lieferbar in drei Tagen!“

„Es ist wirklich eine fabelhafte Sache“, schreibt der Freund aus U.S.A., „man geht in das Büro der American Houses Inc. und sieht sich die ausgestellten Häuser an. Dann sagt man: „Dies hier möchte ich kaufen!“, und der Angestellte fertigt einen Bestellzettel aus — und drei Tage später rollt das Haus an.“

Ein alter amerikanischer Wunschtraum ist in Erfüllung gegangen: ein Haus zu kaufen, das komplett aus der Fabrik geliefert wird und in kürzester Zeit überall in Amerika aufgestellt werden kann. Die Gesellschaft, die diese Häuser fabriziert, bietet Häuser von 3, 4, 6, 9 Zimmern an, die nach modernem Stil gebaut sind und eigenartige Neuerungen enthalten. Im Frühjahr und Sommer 1936 sind die Häuser überall in den Staaten lieferbar, denn die American Houses Inc. in New York hat in Wisconsin von etwa 800 Kilometern umfangreiche Lagerhäuser errichtet.

Das aufstellungsfertige Haus besteht aus Platten, die unter gewaltigem Druck aus Zement und Mehl hergestellt werden. Die einzelnen Platten werden an einen Stahlrahmen verbolzt. Sobald das Haus bestellt ist, wird es geliefert. Ein Mammot-Laster befördert es auf das Grundstück des Käufers. Einige Monteure und ein paar Arbeiter stellen es auf. Der Boden wird nur etwa 1 1/2 Meter tief ausgehauert und fundamtiert. Sodann werden die Platten, die als Mauern und Innenwände dienen, an die Stahlrahmen verbolzt. Die ganze Aufstellungsarbeit dauert 2 bis 3 Wochen. Dann ist das Haus bezugsfertig, und der Hausbesitzer findet sogar Lebensmittel für zwei Tage in den eingebauten Küchenregalen vor. Nach den Wünschen der Sachverständigen ist das Haus so stabil gebaut, daß ihm selbst ein Orkan von 200 Kilometer Stundengeschwindigkeit nichts anhaben kann.

Was kostet nun so ein Fabrik-Haus? Man kann es in bar bezahlen, oder man kann es, wie jeden anderen Gegenstand in U.S.A., „abklottern“. Ein Dreizimmerhaus kostet etwa 8000 Dollar. Konnt man es auf Abzahlung, so zahlt man jeden Monat 88 Dollar, und nach 15 Jahren ist man Eigentümer. Ein großes Haus

mit 9 Zimmern und 3 Baderäumen kostet ungefähr 10000 Dollar oder 100 Dollar im Monat. Weber Anzahlungen noch Hypotheken sind bei der Ratenaufzahlung erforderlich. In den Preis ist ferner eine Feuer- und eine Lebensversicherung eingeschlossen.

Im Innern des Hauses ist ein besonderer Raum für mechanische Anlagen eingerichtet, von dem aus das ganze Haus gemächlich und bequemsteigert versorgt wird. Da ist eine „Klima-Anlage“ untergebracht, durch die Temperatur und Feuchtigkeit in allen Räumen im Winter und Sommer reguliert werden können. Hier gibt es ferner Heizmaschinen für Küche und Geschirz, einen Heizwasserapparat, einen Gashahn, von hier gehen die elektrischen Leitungen in die verschiedenen Zimmer. In die Wände jedes Zimmers sind elektrische Lampen, Zigarrenanzünder und Rundfunkempfänger eingebaut. All diese Anlagen sind bei Einzug des Käufers betriebsfertig.

Das Dach ist flach und als Terrasse eingerichtet. Wer einen Giebel wünscht, kann ihn nachgeliefert bekommen, aber er muß eine Nachzahlung leisten, denn ein Giebel ist nach der Meinung der „American Houses Inc.“ ein ebenso überflüssiges wie unökonomisches Ding für ihre Fabrikhäuser.

Schon kann man in der Umgegend von New York die ersten dieser fabrikmäßig hergestellten Häuser sehen. Die Gesellschaft entfaltet eine riesigen Propaganda, und infolge der günstigen Kaufbedingungen und der sonstigen Vorteile dieses Hauses fehlt es nicht an Interessenten und Käufern. Als besonders vorteilhaft wird die Möglichkeit angesehen, daß man ein solches Haus leicht auseinandernehmen und bei einem Umzug mitnehmen kann und daß man auch im Innern beliebige Zimmer verkleinern oder vergrößern kann.

Dennoch sieht es keineswegs so aus, als sollte das Fabrik-Haus allmählich das nach herkömmlicher und normaler Weise gebaute Haus verdrängen. Denn es gibt auch in Amerika noch Leute genug, die sich Form und Beschaffenheit ihres Hauses nicht durch genormte Typenhäuser vorschreiben lassen wollen. o.g.f.

Aus der Arbeit des Instituts für deutsche Musikforschung

Das im vorigen Jahr von Reichsminister Ruff unter fördernder Mitwirkung des preussischen Finanzministers Dr. Popitz ins Leben gerufene Staatliche Institut für deutsche Musikforschung in Berlin ist als Mittelpunkt für alle Arbeiten und Sammlungen gedacht, die der deutschen Musikgeschichte, der Nachlassverwaltung unserer großen Meister und dem lebendigen Austausch von Forschung und Musikkritik dienen. Es umfasst bis jetzt das Deutsche Volksliedarchiv, das Staatliche Musikinstrumentenmuseum, den Gesamtkatalog der in Deutschland erhaltenen älteren Musik, die Photokopien der im Ausland befindlichen Werke deutscher Meister und zahlreiche andere Sammlungen wissenschaftlichen Charakters.

Unter Leitung von Prof. Dr. Max Seiffert sind die vorbereitenden Arbeiten vor der feierlichen Eröffnung des Instituts so weit gediehen, daß bereits die ersten literarischen und musikalischen Ausgaben vorgelegt werden konnten. Von dem neuen Musikdenkmal-Unternehmen „Das Erbe deutscher Musik“ liegen die ersten drei Bände der „Reichsdenkmale“, zwei Bände „Altdeutsches Archiv“ und ein Band „Quintette von Johann Christian Bach“ vor, von den „Landwirtschaftsdenkmale“ die ersten Hefte der Abteilung Schleswig-Holstein und Hansestädte. Seit April dieses Jahres erscheint die zweimonatliche „Deutsche Musikkultur“, als deren Herausgeber u. a. der Präsident der Reichsmusikfakultät, Professor Dr. Peter Raabe, zeichnet. Als wissenschaftliches Fachorgan für das Gesamtgebiet deutscher Sprache und Kultur erscheint ebenfalls seit April mit Unterstützung des Instituts das „Archiv für Musikforschung“. In Vorbereitung ist eine umfassende laufende Bibliographie des Musikwissenschaftlichen und der Renaissancé älterer Werke auf internationaler Grundlage.

Aus Kunst und Leben

Großherzog Ernst an die Berliner Staatsoper verpflichtet. Die Verpflichtung des jugendlichen Soubrettensohns Walter Kravitz für drei Jahre an die Berliner Staatsoper darf auch als erstes großes Zeichen der bereits seit längerer Zeit bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Griechenland gelten. Kravitz, der noch in diesem Monat in Berlin auftritt, ist in Athen geboren. Er studierte zuerst am Konservatorium zu Athen, später in Mailand und Wien. Er war zuerst engagiert an der Staatsoper in Athen, gab auch Benefizkonzerte an der Wiener Staatsoper, später in Budapest, wo er mit Solistin Maria Kocmetz und den bekannten Sängern von der Mailänder Scala, dem Bassisten Fernando Tavori und dem Bariton Mariano Stabile zusammenwirkte.

Eine neue staatspolitische Zeitschrift. Die bei Bad Dürkheim liegende Zeitschrift wird in diesem Sommer in die Reihe der westmännlichen Zeitschriften mit einbezogen. Das Landes- und Theatertheater bringt an den Wochenenden „Die Wälder“ zur Aufführung. Die Chronik berichtet, daß das Schillerische Jugendbühnen schon einmal, im Jahre 1827, am Fuße der Burgwall von einer Zeitschrift geleitet und durch seine Einwohnern geleitet worden ist.

Ein „Deutscher Tiergarten“ bei Augsburg. Der neue Tiergarten, der auf Beschluß des Augsburger Stadterwerbes geschlossen werden soll, soll — ähnlich wie im Waldpark bei Jochimsstiel bei Berlin, das die Vorstellungen des Ministerpräsidenten Göring in der Schweiz ergab — in einem „Deutschen Tiergarten“ die in Deutschland heimische aber heimlich gewordenen Tierwelt vollständig zeigen. Die angelegten Anlagen des Tiergartens bei Augsburg können das naturgetreue Bild, um einen größeren Tierbestand ohne einnehmende Käfige aufzunehmen.

Nach in England erhaltene Wissenschaftler. Unfähig einer neuen Erfindung über die Zukunft der Welt, einbezogen von der Londoner National Gallery betriebe Direktor, Kenneth Clark, eine erstentdeckte Zunahme des Publikumsinteresses für die Kunstwerke des Mittelalters. Er erwarb ein Bild von J. M. W. Turner, das die Künstler des Mittelalters zeigt, die sich um einen Tisch versammeln, um ein Gemälde zu betrachten. Das Bild zeigt eine Gruppe von etwa 20 Personen, die um einen Tisch sitzen und ein Gemälde betrachten. Die Künstler sind in mittelalterlicher Kleidung gekleidet, und das Gemälde zeigt eine Gruppe von Menschen, die um einen Tisch sitzen und ein Gemälde betrachten.

Das größte Zielstomatome der Welt. Die größte bisher gebaute Zielstomatome der Welt wurde jetzt von der Zeitschrift „Die Welt“ in Berlin in den Dienst gestellt. Diese riesige Zielstomatome auf Rädern ermöglicht bei einer Länge von 33,7 Metern und bei einem Gewicht von nicht weniger als 240 Tonnen 3600 Wiederholungen.

Rasiercreme **Dralle** Zahncreme
Große Tube 50 Pfg. Große Tube 40 Pfg.



Copyright 1936 by Ludwig Bogenreiter Verlag Potsdam

(60) Auf dem Mitteldeck der „Loop-over-de-Loft“ wurde um diese Zeit Schiffsrat gehalten. Esgun von der Insel fauverte verständigert im fernsten Winkel oben auf dem Hüttendeck, aber so, daß sie gerade noch das Schreiben der achtzig Männer unten in der fremdartigen Umgebung belauschen konnte. Immer wieder schaute sie nach den Strickleitern, die zum Besanmast hinaufführten, aber sie schaute sich, vor den Männern nach oben zu klettern. Es war schrecklich genug gewesen, als Hasko sie aufs Schiff brachte und unten auf dem Mitteldeck einfach absetzte. Alle die Männer hatten schweigend auf ihren Kapitän gehirtet, der hier selber das strenge Geleß durchdrach, daß kein Franzoszimmer den Fuß auf die „Loop-over-de-Loft“ setzen durfte. Hasko war sofort auf das Vorderdeck gestiegen. „Mac, was machst du?“ rief er sornig.

Sie waren dabei, die langen Kanonen sturmischer festzubinden und mit Teerleinwand zu überdecken. Mac hatte nach dem aufsteigenden Sturmgewölle gedeutet. „Bei dem Segang, dem wir nachher kriegen, kann ich dir nicht mit Schießen helfen“, sagte er. „Mein Pulver wenigstens soll gepart werden. Aber während du uns herauslegest, sollst du auch nicht erleben, daß Mary und Dorothee da hinten plötzlich leckfrant werden und sich über Bord hängen.“ Und als der Alte sich wieder an die Arbeit machte, zankte er erst noch leise und giftig: „Du hättest besser getan, Flackerker, hat einer mit Meerfrau dein Glück wieder zurück an Bord zu holen, denn mir scheint schon jetzt die Zeit gekommen, wo wir es brauchen könnten!“

Hasko hatte dem erfahrenen Manne nichts erwidern können, und Esgun hatte sich trotzig so weit weg und so hoch hinauf geschickelt, als es noch Platz auf dem Schiff gab.

Der Schiffsrat, der nach altem deutschem Brauch vor allen Entscheidungen um Leben und Tod auch auf der

„Loop-over-de-Loft“ abgehalten wurde, war für das Mädchen von der Insel nun doch wieder ein Anlaß zum Staunen. Wie diese Führer mit den Leuten sprachen, als wären sie ihregleichen! Nur daran, daß er unter dem Großmast stand, erkannte man den Kapitän. Als er die Neben gingen, konnte man es freilich auch hören, daß Hasko hier der Erste war, und Esguns wilde, spähenbe Augen wurden wieder sanfter.

Das war zu entscheiden: es gab zwei Auswege über die Untiefe des Wats. Auf beiden freilich mußte gekämpft werden. Den dritten Weg in die See hinaus verbot der Nordwind und die einlaufende Flut. Beide Wauwege aber wurden erst mit der Flut besafbar.

Am Besanmast hin wir der bessere und bekanntere Weg. Der Ruzs dlat unter Ameland sollte zwar über tiefere Gründe führen, aber niemand auf dem Gensenschaft konnte das Fahrwasser. Und das Gewimmel auf der Insel, das selbst aus dieser Ferne schon zu erkennen war, ließ vermuten, daß man sie nicht unangefochten durchfahren lassen würde, wenn sie sich mit verklärten Segeln langsam hindurchlöcheren mußten. Auf dem längeren Wege unter Land hin kam man freilich erst zwei Stunden später bei Hochwasser über die Untiefe und traf dann drüben im tiefen Wasser bereits auf den Ebbe- strom, der gegen den Wind wäseln würde. Die Segel ballerten und trachten schon jetzt bedrohlich über ihnen.

Hasko trug die Sache vor, und nach altem Schiffsbrauch hatte sich zuerst die Mannschaft zu äußern. Esgun kannte nur den sflavischen Gehoriam der einfachen Leute gegenüber ihren Befehlshabern. Es gefiel ihr, wie jetzt der graupfropfige Bootsmann bedächtigt aus Ankerspill kletterte. Und sie wurde ganz heiß und rot, als sie hörte, wie offen der Seeman die Meinung der Schiffskinder fundat. Es sei eine verzuückte Sage, sagte er bedächtigt. Und wenn alle Kameraden so dächten wie er,

dann wollten sie diesmol fracks tun, was der Kapitän für richtig finde und keine Zeit verlieren. Die Mannschaft murmelte beifällig, und Haskos Augen glänzten. Schön ist er, dachte Esgun, als Hasko auf die Nagelbank des Großmastes sprang und sich mit hochgedrehtem Arm an den niederfahrenden Tauen hielt. „So meine ich denn“, rief er, „daß uns die größere Gefahr von Wind und Wasser kommt, und daß wir unter Ameland hin rasch durch die Anfallten der menschlichen Feinde brechen wollen. Help God en Dranje!“

Der neue Schlachtruf der Bremeröbischen Flotte dröhnte und an allen Masten fliegen knatternd die feindlichen Prunkfahnen mit dem Genskreuz empor. Esgun schaute mit blühenden Augen auf Hasko. Weit am Horizont aber auf dem Borddiep heulte Vöschwanz vor But auf, als er sah, wie die „Loop-over-de-Loft“ vom Anker kam und anmutig in das Amelander Fahrwasser einschwenkte.

Der Kampf mit den Booten vor Hollum war kurz und glorieich, dank dem Segang und der steifen Nordbrise. Ein Schuß geschah von dem schwarzen Schiff herunter. Jede Hand war beim Wanderrieren nötig; denn Hasko socht nicht mit einzelnen Waffen, sondern er worf das ganze Fahrzeug gegen die Boote. In der immer größeren See konnten die Ballonen mit ihren Arkebussen nichts ausrichten. Die Hälste hatte bald genug damit zu tun, sich sekrant an irgendein Holz zu klammern. Als die „Loop-over-de-Loft“ erst über zwei Boote frachend hingenegeselegt war, ergriffen die anderen die Flucht.

Hasko holte seine Segel dicht. Es war ein wilder Triumpbzug, als das Gensschiff jetzt anlang, mit raumem Wind und mit dem Flutstrom dicht unter Ameland hingenaleiten. Ganze Menschenhaufen folgten ihr auf dem Wiesenufer. Wirkungslose Schüsse knallten herüber. Es war wie eine wilde Jagdgesellschaft. Esgun stand begeistert an die feste Welling geklammert und starrte auf die Insel, von der ihr Traumschiff sie jetzt entführte. Immer weiter blieben die Laufenden Menschen zurück, nur Dnto hielt wie ein Wolf Schritt mit dem Schiff.

Die Genschen bemerkten dabei freilich auch, daß geheimnisvolle beladene Wagen immer noch auf dem Wege nach Otten dasinlagten. Und dicht am Wasserand ritt jetzt mit unheimlicher Beschwindigkeit, immer auf gleicher Höhe mit dem Schiff, die dunkle Rädergestalt des Kuchtes Dnto, der sich einen Gaul abgestürzt hatte. Hasko stand aufmerksam auf dem Hüttendeck. Sie waren noch nicht durch!

Nach einer Stunde machte sich die Untiefe deutlich bemerkbar. Das Fahrwasser begann in stellen, quergestellten Bogen zu brausen. Müßten sie die Segel schon jetzt

fürzen und loten? Die flachgehenden Schiffe Vöschwanz mußten jetzt ebenfalls den Flutstrom erreicht haben. Hasko winkte: die Segel bleiben stehen! Einige Male hatte die „Loop-over-de-Loft“ aber bereits den weichen Muschelgrund gestreift. Das Rielwasser brannte immer bössartiger hinter ihr her, und große, graue Fleden breiteten sich nach jeder Grundberührung aus. Vorn wurde vergeblich versucht zu loten. Die Fahrt war zu toll. „Meinst du, daß du von deinem Glück noch etwas übrig hast?“ sagte Mac aus seinem bageren Gesicht zu Hasko. „Es hat ja hier noch mehrere tiefe Minnen, aber wenn wir mit vollen Segeln jagen, erwischen wir sie niemals!“ Hasko schüttelte schweigend den Kopf und starrte nur unter der Leinwand vorans.

„Siehst du die Landzunge da vor uns, wo das Dorf Nes jetzt herankommt?“ fragte Mac nach einiger Zeit wieder. „Alle die Menschen und Wagen streben dorthin. Spicidus ist ein alter Soldat. Sie haben sicher dort, wo das Fahrwasser am engsten wird, eine Feinlei vor.“

„In einer halben Stunde haben wir die Landzunge im Rücken“, sagte Hasko, „vorher streichen wir die Segel nicht!“

„Wenn wir uns mit dieser Fahrt festlaufen, brechen die Masten herunter“, warnte der schwerfedrige Schiffser. Aber Hasko entgegnete, sie müßten erst an der Landzunge vorbeikommen. Sein Herz zog sich schmerzhaft zusammen. „Mein schönes Schiff“, dachte er. Esgun trat neben ihn und drehte seine Hand.

Alle auf dem Schiff hatten jetzt auf die verdächtige Landzunge, die rasch näherrückte. Ein Dutzend Boote machte sich dort bereit. Esgun wollte etwas sagen, aber sie wagte es nicht unter den Männern. Dnto aber war am Ufer hin vorausgepreßt. Er stand jetzt im vorderen der Boote.

Als sie fast querab von der Landzunge waren, erkannten die Genschen den Anschlag. Spicidus hatte das ganze Del auf die Boote schafften lassen. Er wollte den Nordwind und den Flutstrom benutzen. Als die „Loop-over-de-Loft“ dicht heran war, begann bei den Booten plötzlich schwarzer Rauch aufzusteigen, und dann ging rasch eine dicke, schwere Qualmwolke hoch. Der Nordwind schob eine feuerbare über das Fahrwasser! Die Boote retteten sich brennend an Land.

„Mar zum Wenden“, schrie Hasko und riß sich von Esgun los. Aber beim ersten Versuch erkannten sie, daß es unmöglich war, durch den Wind zu gehen. Die Rinne bot nicht Raum genug zum Wenden, und der Strom trieb sie querliegend rasch auf das Feuer zu.

(Fortsetzung folgt)

AUS KARLSRUHE

Morgens 3.40 Uhr auf dem Hauptbahnhof

Wer aß die vielen Brötchen?
Mancher Volksgenosse, der am Samstag um diese Zeit im Hauptbahnhof war, hat gestaunt, daß um diese nächtliche Zeit dampfende Kannen und Körbe mit Brötchen durch das Hauptportal des Bahnhofes getragen wurden; niemand konnte sich vorstellen für wen. Als sie aber dann erfuhren, daß diese Verpflegung für erholungsbedürftige Kinder sei, die durch die NSB in Erholung gebracht wurden, wird mancher der Volksgenossen an seine Kinder gedacht haben, die vielleicht auch durch die NSB in Erholung waren oder sind. Auch auf diese Frage gelte, denn schon braut der Sonderzug — von Dörschbach kommend — in die Karlsruhe Bahnhofsallee ein und ein mächtiges NSB-Zeichen an der Vorderseite der Lokomotive gibt Aufschluß: „NSB-Sonderzug“. Kaum ist der Zug zum Halten gekommen, so werden schon Brötchen und Tee mit heißem Tee von den Mitarbeitern der NSB-Kreisamtsleitung Karlsruhe in die Abteile hineingereicht. Großes Lachen der Kinder, jedes will zuerst haben, — wie es bei Kindern eben ist. Aber nach kurzer Zeit sind alle versorgt. Verschiedene Gruppen steigen aus, um mit anderen fahrplanmäßigen Zügen nach allen möglichen Orten weiter zu fahren, wie Gütenbach, Bad Dürheim, Weidental, Lambrecht, Steinweiler bis in die Gegend von Pirmasens. Und wenn man die Karten liest, die die Kinder umhängen haben und auf denen die Namen und Berufsbezeichnungen stehen: Bauern, Pensionäre, Metzger- und Bäckermeister, dann kann man im voraus sagen, daß die Kinder gut erholt und mit weitestgehender Genesung zu ihren Eltern zurückkommen werden. Deshalb deutsche Volksgenossen steht nicht abseits! Helft alle mit, unterstützt dieses große Werk des Sozialismus. Werbet Mitglied der NSVolkswirtschaft!

Ein mißglückter Abspringversuch

Schülerin von der Straßenbahn erfaßt
Gestern abend zwischen sechs und halb sieben Uhr wollte eine 16 Jahre alte Schülerin bei der Jägerstraße aus einem Straßenbahnwagen in nordöstlicher Richtung über den Adolf-Hitler-Platz fahrenden Straßenbahnzug der Linie 5 abspringen. Das Mädchen stürzte zu Boden und wurde von der Straßenbahn einige Meter weit geschleift. Sie trug hierbei innere Verletzungen davon, die ihre Verbringung in das Städt. Krankenhaus erforderlich machten.

„Leben und Schaffen“

Guter Besuch über Sonntag
Vergangenen Sonntag war die Ausstellung der Stadt wiederum von nahezu 1200 Personen besucht, worunter insbesondere das Amt für Technik und die Arbeitsdienstlager Pforzheim und Langenrainbach in größeren Gruppen vertreten waren.

Filme von Karlsruhe

Die abendlichen Vorträge in der Ausstellung
Am heutigen Dienstag spricht Regierungsbaumeister Braunisch, Vorsitzender des Verkehrsvereins, zu den Besichtigten des Verkehrsvereins. Es werden Filme vom Samstag 1934, vom Donnerstag 1930, vom Rhein- und Main- und Neckar- und von den verschiedenen Festausstellungen der letzten Jahre gezeigt. Der Vortrag ist keine Wiederholung des am vergangenen Mittwoch über das Thema „Die Bedeutung der Karlsruher Verkehrsverbände“ gehaltenen Vortrages desselben Redners. Am Mittwoch, dem 10. Juni, spricht Ad. R. Fr. Supper über „Der Altrhein“, (der Redner bringt zu seinem Vortrag über 100 Lichtbilder), am Freitag, dem 12. Juni, Oberbaurat Wittlinger, über „Die Entwicklung des Karlsruher Rheinhafens und die Stadtanverbreiterung“ und am Samstag, dem 13. Juni, Dr. Zimmermann über „Karlsruhe als Industriestandort“. Alle Vorträge beginnen Punkt 19.30 Uhr.

Im Staatstheater:

„Carmen“ in Umbesetzung

In der ersten Wiederholung der Oper „Carmen“ am Sonntag sang die Altistin Elfriede Haberhorn die Titelrolle. In der Erstaufführung hatte Hedwig Hillenbach, dank ihrer jugendlichen Gestalt und vornehmen Auffassung, mit ihrer Carmen mehr die ideale Figur einer selbst liebenden, südländischen Frau in den Vordergrund gerückt. Elfriede Haberhorn stellte, mit dem Alt ihrer Stimme, mit ihrer schon äußerlich mehr nach dem Bild land weisenden Gestalt, Carmen als raffige Zigeunerin in den Mittelpunkt ihres Spiels. So erhielt diese Carmen mehr das Wesen, ohne daß nun daraufhin das temperamentvolle Spiel und Tanz unvorzweifelhaft übertrieben worden wäre. Man konnte hier erneut feststellen, daß die starke Regie zwar für eine zwingende aber nirgends heftige Darstellung der Titelrollein gefordert hatte. Wir besitzen in Elfriede Haberhorn eine ausgezeichnete Charakterdarstellerin. Das ließ sich hier erneut feststellen: Ihr dunkler Klang, (wie der einer Zauberin und Dämon), füllte Don José's Herz mit dumpfem Schicksal. Ihr „böser Blick“ konnte ihn an ihren Ort. Partner dieser naturvollen Carmen war Theo Straß. Der frühere Don José, Wilhelm Wentwig, hatte ihm die ausbrechende Kraft des mimischen Spiels voraus. Solches körperliche Spiel zeigt bekanntlich auch die Singstimme mit sich fort; gibt ihr Farbe und Bewegung; macht dem Zuschauer jede Situation klar. Theo Straß überwand im Laufe der Vorstellung seine Indisposition und entfaltete dann aus der ihm angeborenen Nähe heraus die leuchtende Stärke seines heldischen Stimmmaterials. Besonders spannend war sein Spiel beim letzten Auftritt in der Rolle eines vor leidenschaftlicher Liebe ganz verirrten José, der, seiner nicht mehr mächtig, das Messer in das geliebte Herz stößt. Neubelebt war noch die Rolle des Leutnant Zuniga: Wolfgang Gierer, der als leichtlebiger Leutnant sehr natürlich und sympathisch die Szene bei Villás Pastia mit ausfüllte. Eine im übrigen überaus starke Szene, besonders durch das Auftreten des Escamillo, den Belmonte wiederum mit prächtigem Gesang gab. Karl Schäfer hatte die eindringliche Musik wiederum in seinen Händen.

Karlsruhe-Saarbrücken weiter beschleunigt

Neue Giltriebwagen im Verkehr mit dem Saargebiet

Seit der Neugliederung des Saargebietes sind die Zugverbindungen zwischen Saarbrücken und Karlsruhe, die ehemals recht mangelhaft waren, wesentlich beschleunigt, vermehrt und in den Anschließern verbessert worden. So wurde u. a. die beschleunigte Personenzugverbindung frühmorgens von Saarbrücken um eine wertvolle halbe Stunde hinausgerückt und insofern beschleunigt, ferner ein neuer Vormittagszug Trier — Saarbrücken — Landau — Karlsruhe mit Kurzwagen Trier — Konstantz (im Winter nach und von Basel) geschaffen und schließlich ein abendliches Kurzzugpaar Saarbrücken — Karlsruhe über Gernersheim einseitig. Diese letztgenannte neue Fahrgelegenheit ist nun zum Beginn des neuen, seit 15. Mai gültigen Sommerfahrplans weiterhin dadurch erheblich verbessert worden, daß hierzu einer der neuen und hochgelegenen 410-PS-Giltriebwagen mit Diesel-Maybach-Motoren, die ihm eine Stundengeschwindigkeit bis zu 110 Kilometer gestatten, und dessen dritte Klasse angenehm gepolstert ist, eingesetzt wurde; außerdem wird dieser Giltriebwagen schon ab Trier gefahren. Für die Gegenrichtung ist in Karlsruhe zudem ein neuer Anschluß von dem Tages-D-Zug von Wien — München und Prag — Stuttgart hergestellt worden, der seither über Mannheim vermittelt worden war; zu diesem Zweck verkehrt der Giltriebwagen jetzt etwas später, kommt aber trotzdem noch zu guter Zeit in Saarbrücken an. Da zu Reisen von und nach der Pfalz und dem Saarland die Zugverbindungen

im Kurzbuch regelmäßig über Magau gesucht werden, mag diese über Gernersheim führende neue Abendverbindung mit Giltriebwagen neuester Bauart vielleicht noch ziemlich unbekannt sein, was sie sicher nicht verdient. Es mögen daher nachstehend die hauptsächlichsten Fahrzeiten kurz angegeben werden: Trier ab 2 Uhr nachmittags, Saarbrücken 15.30, Zweibrücken 16.04, Landau 17.10, Karlsruhe ab 17.59 mit vorzüglichen Schnellzuganschließern in Richtung Pforzheim, Schwarzwald — Konstantz und Freiburg — Basel. In der Gegenrichtung verläßt der Giltriebwagen Karlsruhe um 20.46 (wiederum mit Anschlüssen von allen in Betracht kommenden Richtungen) und trifft in Landau um 21.37, in Zweibrücken um 22.47 und in Saarbrücken um 23.21 ein, wo sofortiger Anschluß nach Trier besteht, dort ab 1 Uhr nachts.

Sobald einmal das gewaltige Bauwerk der festen Rheinbrücke bei Magau, dieses besonders fünfjährige Zeugnis nationalsozialistischer Vorkriegsleistung, vollendet sein wird, mag wohl auch an einen weiteren Ausbau des Dienstverkehrs zwischen Saargebiet — Pfalz und Württemberg — Bayern über Karlsruhe gedacht und herangetreten werden.

Demnächstige Weg zwischen Saarbrücken und München geht nun einmal über Karlsruhe, worauf in der Ausstellung „Leben und Schaffen der Gau- und Grenzlandhauptstadt Karlsruhe“ auf einem Kartenbild mit Recht besonders hingewiesen worden ist. G.

Hallo, hier Feuerwehr!



Eine besonders interessante Abteilung der Stadtausstellung befaßt sich mit unserer Feuerwehr. In der Kasse „Feuerwehr einst und jetzt“ erhält der Besucher einen lebendigen Einblick in die alten und neuen Methoden der Brandbekämpfung.

Vom strahlenden Weiß bis zum dunkelsten Rot

Im Stadtgarten blühen die Rosen
Die Königin der Blumen hat im Rosenarten ihre Blüten geöffnet. Nachdem schon vor den Fingstagen einige frühblühende Kletterrosen den Ausfall gegeben hatten, hat jetzt der Chor der Edelrosen das große Rosenkonfekt eröffnet. Die Teerosen, Kletterrosen und Remontantrosen, die sich durch ihre Knospengestalt, ihre Farbe und ihren Duft besonders auszeichnen, füllen mit ihren herrlichen Blüten die Beete und lassen viele Besucher still stehen vor ihrer Pracht, ihren edlen Formen und ihrem bewundernden Duft. Wenn bei unfern Rosenzüchtern auch viele Jahre hindurch leider nur die Form und Farbe der Blüten die Hauptrollen spielten, so hat man sich in den letzten Jahren doch wieder daran erinnert, daß eine Rose auch einen angenehmen Duft haben soll. Und so können wir jetzt wieder, mehr als bisher, nicht nur unser Auge erfreuen, sondern auch unsere Nase verfeinern in das Innere der Rosen, um ihren Duft zu genießen. Die Farben leuchten vom Weiß über Gelb und Rosa bis zum dunkelsten Rot und werten sich mit den herrlichen Formen der Blüten. Wer einen besonderen Genuß haben will, dem ist zu empfehlen, in den Abendstunden zu kommen, in denen die Rosen am verschwenderischsten mit ihrem Duft beglücken.

Der Polizeibericht meldet:

Die alte Abspring-Unfälle verursachte Motorradfahrer
Am Sonntag gegen 17.45 Uhr sprang ein Mann vor dem Hause Kaiserstraße Nr. 70 unmittelbar vor einem abholenden Kraftfahrzeug der Straßenbahn ab. Um einen Zusammenstoß zu vermeiden, mußte der Kraftfahrer stark bremsen und stürzte. Er trug eine Prellung und Schürfwunden davon. Das Kraftfahrzeug wurde beschädigt.
Außerdem ereigneten sich noch 5 weitere Unfälle, bei denen jeweils nur Sachschaden entstand.
Zur Aburteilung im Schnellverfahren wurden dem Polizeipräsidium vorgeführt: 4 Personen wegen Ruhestörung, 2 Personen wegen groben Unfugs, 1 Person wegen Trunkenheit.

Kürze Kulturwissenschaften

Badisches Staatstheater. Heute Dienstag, 19.30 Uhr, wird Goethes „Faust“ (erster Teil) in der Neuzinsenerie von Hellr. Baumhoff wiederholt mit Paul Dietz (Faust), Stefan Dahlen (Mephisto) und Helma Ewald (Gretchen) in den Hauptrollen. Morgen Mittwoch, 20. Juni, 20 Uhr, für die NS-Kulturgemeinde „Rauch im Sinterhaus“ von Maximilian Bödiker.
Das nächste Nachmittagskonzert im Stadtgarten findet am Mittwoch, dem 20. Juni, von 16-18.30 Uhr statt. Die Kapelle Theo Schillingler wartet mit einem ausgezeichneten Programm (Werke von Beethoven, Strauss, Wagner, Liszt, Brahms, Schubert, Schumann, Schostakowitsch, Hindemith und Copland) auf.
Sonderkonzert. Die vom Verein Jugendhilfe im Karlsruhe-Kinderspital Donauwörth untergebrachten Kinder feierten nach sechsmonatiger Kurzeit am kommenden Freitag und treffen abends 19.27 Uhr auf dem Hauptbahnhof hier ein.
1. Kammermusikabend des Oswald-Strichquartetts. Der endgültige Abschluß der diesjährigen Konzertreihe wird das aus Lehrern der Bad. Hochschule für Musik zusammengelegte Oswald-Strichquartett (Oswald Strich, 1. Violine; Friedrich Helmich, 2. Violine; Georg Valentin Wagner, Viola und Fritz Adolph, Violoncello) am Mittwoch, dem 20. Juni, mit einem bemerkenswerten Programm herausstreuen. Das neu gebildete Quartett hat sich zum Ziel gesetzt, neben den Standardwerken der Kammermusik die weniger bekannte wertvolle Literatur und hier vor allem die Werke mit interessanten Zusammenstellungen von Streich- und Blasinstrumenten zu spielen.
„Aus der Werkstatt Badische Kunstschule Karlsruhe“. Das mit dieser Uebersicht von uns in unserer letzten Freitagssnummer gebrachte Bildnis von Dr. Arnold Ruge (gemalt von Oskar Hagemann) ist nicht in der Kunstgalerie, sondern in der Ausstellung des Badischen Kunstvereins zu sehen.
Filmnotizen. In Erstaufführung laufen in den Karlsruher Spieltheatern folgende Filme an: „Marta“ („Leute Rote“) ein Film nach Molières heitere gleichnamiger Oper, mit Helge Rosendahl, dem berühmten L. von der Wellen, Stanislawski, ferner „Derbitter“, ein Solowortspiel mit Leo Legat, Ida Wili, Hans Schuber, Sissi Sommer u. a. Weiter diesen Freitag laufen: „Er oder ich“, ein Film mit Harry Weil, „Du kannst nicht freu sein“, ein Lucie-Englisch-Film der Baurata und „Endstation“ mit Paul Hörbiger, Maria Andergast, Hans Moser u. a. m.
Im Kurant des Chem. Techn. Instituts der Techn. Hochschule spricht heute 20.15 Uhr Dr. Friedrich Trautmann-Stuttgart über „Die neuen Polizeianweisungen zur Prüfung von Verkehrsangehörigen an Kraftwagen und Fahrrädern“ und erläutert gleichzeitig die betreffenden ausländischen Vorschriften.
Der Karlsruher Markt ist um 2 Tage verlängert worden.
Der Wochenmarkt auf dem Güterbahnhof fällt am Freitag aus.

Karlsruher Veranstaltungen

Ortsgruppenversammlung in Durlach

Im Gasthaus zum Erprinzen fand eine gutbesuchte Ortsgruppenversammlung statt, zu der die hiesigen Parteigenossen und Mitarbeiter, die Leiter aller NS-Formationen und die Vereinsleiter mit den Verwaltungsmitgliedern eingeladen waren. Ortsgruppenleiter Pa. Fichtler gab einen umfangreichen Rückblick auf die Tätigkeit sämtlicher NS-Formationen. Auch für die kommenden Arbeiten wurden Richtlinien gegeben und jeder Einzelne zur Mitarbeit aufgefordert. Pa. Birtenmaier wies auf die in der Welt etwiesene Einrichtung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hin. Der gut ausgearbeitete Vortrag „Von Bismarck zu Adolf Hitler“ von Pa. Fichtler wurde von den Anwesenden aufmerksam verfolgt. Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied beendete die Versammlung.

Schulungsabend der Fachschaft Justiz

Am Samstag fand im Hotel Romad ein Schulungsabend des Amtes für Beamte der NSDAP — Fachschaft Justiz — statt, der von Fachschaftsleiter Pa. Tzoboroff eröffnet wurde. Der Redner des Abends, Pa. Hartlich, sprach sodann zum Thema „Deutscher Raum — deutsches Schicksal“. Der Redner, der über die geopolitische Lage unseres Vaterlandes und die daraus entstehende Schwere der Verantwortung in der Verteidigung der Reichsgrenzen, über die enge Verbundenheit von Blut und Boden und über die Kraft unseres Volkes, die aus der Liebe zur Scholle erwächst, sprach, erntete für seine interessanten Ausführungen reichen Beifall der Zuhörer. Im Anschluß an den Schulungsabend fand ein Kameradschaftsabend statt, der die Anwesenden für einige gemütliche Stunden aufnahmehielt.

NSDAP-Kameraden beisammen

Am Sonntag veranstaltete der Stützpunkt Mühlburg der Kriegssopfer einen sehr gutbesuchten Kameradschaftsabend im Saale zum „Hirs“ in Mühlburg, den Dittmann Kam. W. Penninger mit Grußworten einleitete. Das Programm des Abends bestritten neben sehr guten Einzelkräften der Gesangsverein „Eintracht“, der durch wirksame, volle, schöne Lieder unter der Leitung seines Dirigenten Heide zur Verschönerung des Abends wesentlich beitrug. Den Höhepunkt des Abends bildete ein Lichtbildervortrag, betitelt: „Adolf Hitler unser Führer“, den der Vor-

tragende Kam. Nischmann sehr eindrucksvoll zu Gehör brachte. Großer Beifall dankte dem Redner.
Der zweite Teil des Abends gehörte der frohen Unterhaltung. Gesangsverein, Soloflügel für Klavier und Geige, humoristische Darbietungen wechselten einander ab.
Der schöne Kameradschaftsabend wird den Teilnehmern lange in Erinnerung bleiben.

Die Elektro-Innung berichtet

Vor kurzem fand im Restaurant zum „Goldenen Adler“ eine vollbesetzte Mitgliederversammlung der Elektro-Innung Karlsruhe statt. Als einer der Hauptpunkte stand die Vertrauensfrage des Obermeisters auf der Tagesordnung, die, nachdem dem gesamten Vorstand Entlastung erteilt war, durch den stellvertretenden Vorsitzenden Ing. Karl Rathen für den Obermeister gestellt und geteilt wurde. Die Abstimmung fand auf Antrag des Obermeisters geheim statt. Das Wahlergebnis zeigte 73 Prozent, also rund 3/4 Ja-Stimmen und 28 Prozent Nein-Stimmen. Nach Feststellung des Wahlergebnisses übernahm Obermeister Hermann Martin wieder den Vorsitz der Versammlung und dankte seinen Arbeitskameraden für das ihm erwiesene Vertrauen.

Am das HJ-Leistungsabzeichen

Sportfreudige Jungen auf dem Robert-Roth-Platz
Über 300 HJ-Jungen waren am vergangenen Sonntag auf dem Robert-Roth-Platz angetreten, um Zeugnis von ihrer körperlichen Leistungsfähigkeit abzulegen. Schon am frühen Morgen wurde der Platz übungsgerichtet hergerichtet; allen voran der Unterbauführer mit den Sportwarten. Jeder trug seinen reiferen Wetter, wurden durch seine Erfolge erzielt. Leider mußten die Übungen durch den stark einsetzenden Regen abgebrochen werden und werden an einem der kommenden Sonntage zu Ende geführt.
Aber man kann heute schon feststellen, daß es die Kameraden vom Unterbau IV schaffen werden. Vor einigen Wochen konnte der Unterbauführer 30 Kameraden den Grundstein überreichen. Weitere 30 Kameraden haben schon wieder in der Ausbildung, die von Hauptwachmeister Wenzel geleitet wird.

Alle diese Erfolge sind einer zielbewußten körperlichen Erziehung zuzuschreiben, für die die Sportwart ihre ganze Kraft einsetzt.

Die Kameradschaften an der Fridericiana

Vom N. S. D. Studentenbund, Karlsruhe, Hochschule, wird uns geschrieben:

Wie der Arbeiter und Bauer mit ihrer Hände Wirken die Ideen des Führers zu verwirklichen helfen, so ist es für die Studenten, — die zukünftigen Ingenieure und Künstler —, selbstverständliche Pflicht, ihre geistigen Kräfte überall für die Bewegung einzusetzen. Sie können das aber nur, wenn die Grundgedanken der nationalsozialistischen Weltanschauung, die infolge ihrer Klassenzugehörigkeit zum Deutschen Volke, schon in ihnen liegen, den Studenten ganz klar und bewußt gemacht werden. Dann werden ihre Kontraktionen, ihre Bildwerke, ihre Kompositionen diesen eigenartigen inneren Sinn verkörpern, den wir kurz Deutsche Kultur nennen.

Es ist daher dem NSDAP und den jungen Studenten klar geworden, daß eine Gleichschaltung vorhandener Organisationen, trotz ihrer Erziehungsleistungen und des besten Willens auf allen Seiten, nicht dazu ausreichen würde den Studenten zu kulturtypischeren Arbeiten innerhalb des nationalsozialistischen Staates zu befähigen.
Der Student ist aber eine neue Form der studentischen Kameradschaft, durch deren Gestaltung es gelingen wird, die weltanschaulichen und charakterbildenden Gedanken des Nationalsozialismus in den Studenten Wirklichkeit werden zu lassen.

Das bisher der NSDAP, der mit der alleinigen weltanschaulichen Führung der Studentenschaft betraut

ist, nur eine Anzahl ausgewählter Studentenkameraden in Lagern schulen und ausrichten können, so ist es heute dazu imstande, alle Studenten des 1. bis 3. Semesters durch die Einrichtung einer Stammenschaft und dreier Kameradschaften, zu erfassen.

Die Aufnahme in die Stammenschaft, die eine Vereinigung von Angehörigen der SA, der SS, der HJ und des NSKK darstellt, erfolgt auf Grund einer Verusung durch den N.S.D. Studentenbund; sie bewohnt das Kameradschaftshaus des Studentenbundes im Hasenanger.
Die Kameradschaften setzen sich zusammen:
Die eine aus Angehörigen der SA.
Die zweite aus Angehörigen der SS und des NSKK.
Die dritte aus Angehörigen der HJ.
Diejenigen Studenten, die sich in den Kameradschaften besonders auszeichnen, werden als ordentliche Mitglieder in den nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund berufen und übernehmen die Schulung der Nachkommenden, die Führung der Studentenschaft, sowie die Fachschaftsarbeit.

Die Angehörigen der Stammenschaft, werden, für die Dauer ihrer Zugehörigkeit zu ihr, bei ihren Formationen beurlaubt; die anderen Kameradschaften machen Dienst in ihrer jeweiligen Formation.
Wir stehen am Anfang einer von Grund auf neuen Entwicklung der studentischen Erziehung. Ihr Wappspruch heißt:

„Gemeinnutz geht vor Eigennutz“.

